



„Gemeinsam schaffen wir alles“ - Straßenkunst der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im bosnischen Gornji Vakuf-Uskoplje

Komitee für Grundrechte  
und Demokratie e.V.

Ferien vom Krieg

Dialoge über Grenzen hinweg

Dialoge und Begegnungen  
im Sommer 2014

#### Juni 2014

120 Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien trafen sich für zwei Wochen zu einer Begegnungsfreizeit im kroatischen Basko Polje.

#### Anfang August

53 Israelis und Palästinenser nahmen trotz des Krieges an einem zweiwöchigen Dialogseminar in Deutschland teil.

#### Mitte August

30 albanische, serbische und Roma-Jugendliche aus Rahovec im Kosovo verbrachten gemeinsam 11 Tage in Montenegro am Meer.

#### Ende August

Das Team um "Breaking Barriers" moderierte ein zweiwöchiges Dialogseminar mit 53 Israelis und Palästinensern in Deutschland.

#### August 2014

Bei einem Camp trafen sich 70 Teilnehmer der letzten Jahre aus dem ehemaligen Jugoslawien, die seit ihrer Teilnahme besonders aktiv in ihren Heimatstädten sind, zu einem einwöchigen Austausch in Gornji Vakuf-Uskoplje.

**Alle diese Aktivitäten sind nur möglich dank der langjährigen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Dafür bedanken sich alle Beteiligten am Projekt ganz herzlich!**

## Israel und Palästina Dialog trotz Krieg: gewaltlos – konfliktreich

**Am 12. Juni 2014 wurden drei israelische Jugendliche in der palästinensischen Westbank entführt und später tot aufgefunden. Die Geschehnisse der nächsten Wochen folgten der Logik von Vergeltung und Rache, sie forderten über 2000 Menschenleben.**

Diese Logik sieht gemeinsame persönliche Treffen junger Israelis und Palästinenser nicht vor, sondern versucht stattdessen, sie zu verhindern und Druck auf diejenigen auszuüben, die sie veranstalten oder daran teilnehmen.

Unmittelbar vor dem diesjährigen Seminar in Deutschland musste eine palästinensische Teilnehmerin aus Ost-Jerusalem erleben, wie ein Jugendlicher aus ihrer Nachbarschaft aus Rache mit Benzin übergossen und ermordet wurde. Sie beschrieb die Stimmung in ihrem Umfeld: „Gerade nach diesem Vorfall boykottieren mehr als 80 Prozent der Palästinenser al-

les, was mit Israel zu tun hat. Auch die Geschäfte, sie kaufen demonstrativ nichts von Israelis. Für mich ist das hier bei den „Ferien vom Krieg“ auch der erste Kontakt mit ihnen.“ Im Gespräch mit einer Israelin wurde ebenso deutlich, wie ungewöhnlich das Aufeinandertreffen mit den vermeintlichen Feinden während des fortdauernden Krieges war: „Viele Leute haben extrem viel Angst vor Palästinensern und palästinensischem Terror und können noch nicht einmal an Mitgefühl mit den Palästinensern denken. (...) Jetzt, während des Krieges, spürt jeder in Israel den Konflikt. Da waren Bomben in Tel Aviv, viele Soldaten wurden getötet, auch einer, den ich persönlich kannte.“



## Ergebnis fiktiver Friedensverhandlungen August 2014

**Erste Phase (5 Jahre):** Israel beginnt mit dem Rückzug aus den 1967 besetzten Gebieten (entsprechend den Resolutionen 242 und 338). Beseitigung der Mauer und Grenzbefestigungen durch die israelische Regierung, Räumung der Siedlungen (...) Der palästinensische Staat hat volle Souveränität über das Land, (...) die Grenzen und Kontrollen zwischen beiden Ländern werden unter palästinensischer, israelischer und internationaler Aufsicht sein. In dieser Phase werden alle Gefangenen frei gelassen. Die Rechte der Flüchtlinge werden anerkannt, sie haben das Recht auf Entschädigung oder Rückkehr in palästinensisches Staatsgebiet. Begleitet wird diese Phase durch den Aufbau einer Kultur der Toleranz, Koexistenz und Akzeptanz mit Konzentration auf Lehrpläne und Medien.

**Zweite Phase:** 5-jährige Konföderation zwischen den zwei Staaten. Komitees entwickeln Konzepte in den Bereichen Sicherheit und Wirtschaft und bereiten die Region auf die nächste Stufe – die Ein-Staaten-Lösung – vor und treffen Vereinbarungen bezüglich Wissenschaft, Armee, Nationalhymne, Währung, Innerer und Äußerer Sicherheit, Parlament, Verfassung, Gesetz (...) Die internationale Aufsicht über die Stadt Jerusalem endet, die Souveränität geht zurück an die palästinensische Regierung.

**Dritte, finale Phase:** Die Komitees treffen alle notwendigen Vereinbarungen bezüglich einer Ein-Staaten-Lösung. Jerusalem wird die gemeinsame Hauptstadt. Alle übrigen Flüchtlinge haben das Recht auf Entschädigung oder Rückkehr in ihre Heimatstädte – wenn möglich, sonst in neue Städte oder Stadtviertel. Es wird keine Umsiedlung von Bewohnern zur Ansiedlung von Flüchtlingen geben.

Die Umsetzung wird beobachtet durch UN/EU/Arabische Liga/Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC)/Russland/China



Vorstellung der Verhandlungsergebnisse bei einer Pressekonferenz

(Fortsetzung von Seite 1)

Den palästinensischen Teilnehmern, sie kommen aus der Westbank oder Jerusalem, war es wichtig, den Konflikt nicht auf den momentanen Krieg zu reduzieren, sondern ihr Leben unter der Besatzung zu thematisieren.

Anfangs wehrten sie sich gegen jede Art von „Leichtigkeit“ in der Begegnung mit den Israelis und weigerten sich zum Beispiel, an Kennenlern-Spielen teilzunehmen.

Selbst auf persönlicher Ebene war es schwer für sie, Sympathie losgelöst von dem Konflikt zuzulassen. Eine Palästinenserin konfrontierte einen Israeli am Ende des Seminars mit ihrer anfänglichen Wut auf ihn: „Als du erzählt hast, dass du als Soldat in Gaza warst, habe ich dich für alle Toten dort persönlich verantwortlich gemacht. Ich habe dich gehasst. Aber in den letzten zwei Wochen habe ich gemerkt, dass du ein sehr nachdenklicher Mensch bist und dass ich dich mag.“

Am Ende des ersten Seminars gelang es den Teilnehmern trotz des andauernden Krieges, ein gemeinsames Abkommen zu erzielen (siehe Kasten links). Einleitend schrieben sie:

**„Trotz der Kriegsatmosphäre und durch Mord verursachten Schmerz; trotz des Fehlens von Sicherheit spe-**

**ziell in den vorangegangenen Monaten und generell während der seit Jahren andauernden Besatzung; trotz einer Atmosphäre, die Verachtung hervorruft und sich hinter einer Kultur der Rache verschanzt; trotz der Atmosphäre von Hass und Verzweiflung hat eine Gruppe junger Enthusiasten beschlossen, die Besatzung und die Gewalt zu beenden.“**

Ein so konstruktives gemeinsames Ergebnis der Teilnehmer am Ende eines schwierigen und durch den fortwährenden Krieg belasteten Seminars war auch für die Mitarbeiter außergewöhnlich:

„Der Nutzen der Verhandlungen war, die Diskrepanz zwischen Persönlichem und Politischem zu überwinden. Die täglichen Diskussionen ermöglichten Verständnis und eine Begegnung auf persönlicher Ebene. Sobald die Teilnehmer auf einer eher formalen Ebene in Form einer Pressekonferenz agierten, wurde das Persönliche fast augenblicklich zur Seite geschoben, und die Teilnehmer rutschten in vorgegebene Rollen, die sie aus der politischen Realität kennen. (...) Obwohl die Vereinbarung nur eine Teillösung darstellte, lückenhaft war und Punkte für Nachverhandlungen offen ließ, war es trotz allem eine Vereinbarung.“

„Über den Krieg redet man nicht.  
Punkt. Ende.“

Um dieses Tabu zu brechen, fand Adnan Gavranovic, früher selbst Teilnehmer des Projektes und heute der Leiter des Jugendzentrums in Gornji Vakuf-Uskoplje, BiH, drei Kriegsveteranen, die bereit waren, mit Teilnehmern des Camps über ihre Kriegserlebnisse zu sprechen.

„Wir konnten die Geschichten dreier Männer hören, die zu drei verschiedenen Volksgruppen gehören, alles in meinem Land wird nach diesen Kategorien eingeteilt. Sie erzählten, was sie während des Krieges als Gefangene in drei verschiedenen Lagern erlebt hatten“, beschreibt Emina Begovic diese außergewöhnliche Erfahrung. „Nirgendwo sonst konnte ich bisher wie hier meine Fragen stellen. Über den Krieg redet man nicht. Punkt. Ende.“

Auch für die anderen war das eine sehr wichtige Diskussion, denn der Krieg bestimmt noch heute das ganze Leben in ihren Ländern. „Wir wollen wissen, was im Krieg geschah, wir dürfen es nicht vergessen. Aber wir werden nicht zulassen, dass der Krieg uns spaltet und unsere Zukunft zerstört.“



Ein Teilnehmer informiert einen Passanten im kroatischen Vukovar über die Arbeit von „Ferien vom Krieg“.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der diesjährigen Begegnungsfreizeit im kroatischen Basko Polje

## Serbien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina (BiH) „Wir schaffen die Grenzen ab“

Diesen Slogan wählte die Gruppe in Basko Polje, Kroatien, für ihre T-Shirts. Bei einem öffentlichen Auftritt auf der Strandpromenade des nahegelegenen Baska Voda erhielten sie dafür viel Zustimmung von Einheimischen und Touristen. Der Slogan beschreibt die Ziele, die sie sich nach zwei Wochen gemeinsamer Diskussionen und Freizeitaktivitäten setzten. Am letzten Tag machten sie Pläne für Aktionen in ihren Heimatstädten: „Wir wollen unsere Erfahrung von hier an die Leute zu Hause weitergeben.“ Für alle Städte wurden Nachfolgetreffen, Infoveranstaltungen an den Schulen und Friedensmärsche geplant. In Vukovar, Kroatien, beteiligten sich Jugendliche aus mehreren Städten an einer großen Friedensaktion der Stadt mit Botschaftern aus 35 Städten. Sie trugen ihre Friedensbotschaften durch die Stadt und diskutierten an einem eigenen Infostand mit Passanten.

Jedes Jahr treffen sich bei einem Camp 70 Teilnehmer früherer Begegnungen, die in ihren Städten

für die Ziele des Projektes aktiv sind. Die Camps finden abwechselnd in den Heimatstädten der Jugendlichen statt, dieses Jahr in Gornji Vakuf-Uskoplje, BiH. Bis heute, fast 20 Jahre nach Kriegsende, ist diese Stadt zwischen Kroaten und Muslimen gespalten; Kontakte zwischen den Gruppen gibt es kaum. Gemeinsam mit den Besuchern des Jugendzentrums, dem einzigen Ort, wo sich die Jugendlichen beider Seiten treffen können, machten die Teilnehmer des Camps die unsichtbare Linie durch die Stadt zum Ziel verschiedener Aktionen.

Ein Bewohner erlaubte ihnen, ein großes Graffiti mit der Botschaft: „Gemeinsam schaffen wir alles“ an seine Mauer zu sprayen. Alle Teilnehmer schliefen eine Nacht bei Gastfamilien in der Stadt. Am Abend zeigten sie einen Friedenstanz an der Linie, tanzten von einem Teil der Stadt in den anderen, und hatten zumindest an diesem Tag eine Grenze überwunden.

## Spenden und Unterstützen

Auch in diesem Jahr haben wir wieder erlebt, wie wertvoll und wichtig es ist, junge Menschen unterschiedlicher Konfliktseiten zusammen und ins Gespräch zu bringen. Ob bei den israelisch-palästinensischen Seminaren oder den Balkan-Begegnungen – überall gab es unzählige kleine und große Schritte hin zu einer friedlichen Zukunft. Und überall sind viele Ideen für die verschiedensten Nachfolgeaktivitäten entstanden.

Das Projekt ‚Ferien vom Krieg‘ wird durch private Spenden und Stiftungen, Sammlungen bei Familienfeiern, anlässlich von Trauerfällen, in Gemeinden und Friedensgruppen oder bei Benefizveranstaltungen von Schulen und Initiativen finanziert.

Weihnachten und der Jahresausklang stehen vor der Tür. Vielleicht besuchen Sie Feiern oder Veranstaltungen, bei denen Sie Flyer für ‚Ferien vom Krieg‘ verteilen oder direkt um Spenden bitten können. Informationsmaterial schicken wir Ihnen gerne zu.

### Gutscheine – Spenden schenken

Zu Weihnachten, für Geburtstage, Jubiläen u.a. können Sie in jeder beliebigen Höhe Gutscheine erwerben.

### Kontakt

Büro „Ferien vom Krieg“  
Arnoldshainer Str. 14  
60489 Frankfurt  
Telefon: 069 - 76 80 91 10  
E-Mail: [info@ferien-vom-krieg.de](mailto:info@ferien-vom-krieg.de)

### Sonderkonto

#### Projekt ‚Ferien vom Krieg‘:

Grundrechtkekomitee

IBAN:

DE34 5086 3513 0008 0130 55

BIC: GENODE51MIC,

Volksbank Odenwald:

Kto.-Nr.: 8013055 BLZ 508 635 13

Bitte Ihre Adresse unter

„Verwendungszweck“ eintragen.



*Albanische, serbische und Roma-Jugendliche besichtigen gemeinsam erst eine Kirche und dann eine Moschee.*

## Kosovo

# Kreuz und Halbmond – Parität beim Gruppenfoto

An einem der letzten Tage der Kosovo-Freizeit gab es einen Ausflug zur historischen Ruinenstadt ‚Stari Bar‘. Die meisten Teilnehmer zeigten Interesse an dem alten Kastell und seiner Geschichte, und viele, nicht nur die serbischen Jugendlichen, besichtigten die wiederaufgebaute kleine orthodoxe Kirche. Im Team kam die Idee auf, dort ein Gruppenfoto zu machen. Nach kurzer Diskussion fiel die Entscheidung positiv aus.

Als die Jugendlichen gebeten wurden, sich vor der Kirchentür aufzustellen, ging sofort ein unüberhörbares Murren durch die Gruppe. Einige albanische Teilnehmer versuchten, schnell um eine Ecke zu biegen, andere zeigten ihre Abwehr durch hin- und her schlurfen, wieder andere kehrten der Kamera den Rücken zu. Schließlich stellten sich aber doch alle zum Fotoshooting auf. Als dann serbisch-orthodoxe Jugendliche gefragt wurden, ob sie den muslimischen Teilnehmern etwas über ihre Religion erzählen möchten, begannen sie dies sofort

und sehr ernsthaft. Die muslimischen Jugendlichen hörten interessiert zu – die Irritation über den gesamten Ablauf stand vielen aber ins Gesicht geschrieben. Auf dem Weg zum Bus war die Stimmung in der Gruppe noch immer angespannt.

Erst als der Bus auf dem Rückweg eine kleine Moschee ansteuerte, entspannten sich bei vielen albanischen Teilnehmern die Gesichter. Und beim Gruppenfoto vor der Moschee war dann das frühere Einvernehmen wieder hergestellt.

Gerade bei den Jugendbegegnungen wirken die Teilnehmer oft nach kürzester Zeit wie eine seit langem vertraute Gruppe. Doch dann kann eine scheinbare *Kleinigkeit* zu Irritationen führen, die zeigen, wie fragil das Zusammengehörigkeitsgefühl ist.

Die Stimmung zwischen den einzelnen Communities in Rahovec (Kosovo) wird von allen als nicht-feindlich beschrieben. Von dort aus hin zu einem friedlichen Miteinander ist allerdings noch ein weiter Weg.